

JOACHIM SCHMIEDL

„LAUDATO SÍ“ – EIN KOMMENTAR

Nun ist sie endlich da. Seit Monaten wurde über die neue Enzyklika von Papst Franziskus gezwitschert. Wenige Tage vor der offiziellen Veröffentlichung wurde eine Vorversion in einer italienischen Tageszeitung lanciert, mit der Konsequenz, dass dem betreffenden Journalisten seine Akkreditierung beim Vatikanischen Pressamt entzogen wurde.

Die ersten Kommentare waren erstaunlich differenziert. Klimaforscher und Umweltexperten zeigten sich begeistert über die Wahl des Themas und die fachgemäße Behandlung. Der Papst zeige sich in allen Fragen auf der Höhe der wissenschaftlichen Diskussion. Anders die Kommentare seitens der Wirtschaft. Von deren Seite wurde dem Papst, wie schon bei seinem ersten Schreiben „Evangelii gaudium“, seine Kapitalismuskritik zum Vorwurf gemacht. Er beschreibe zu wenig die positiven Errungenschaften der Marktwirtschaft, die ohne Zweifel Millionen von Menschen Fortschritt und eine größere Lebensqualität gebracht habe. Geradezu zerrissen wurde die Enzyklika erstaunlicherweise von einigen der katholischen Kirche sonst nahestehenden Kommentatoren.

An dieser Stelle soll weder eine Inhaltsangabe der Enzyklika noch ein Kommentar zu den Kommentaren gegeben werden. Vielmehr sollen aus der Perspektive der Apostolischen Bewegung Schönstatt einige wenige Lesehilfen angeboten werden.

Zunächst ist die Enzyklika ganz „franziskanisch“. Nicht nur den Titel hat Papst Franziskus vom hl. Franz von Assisi übernommen. Die Hochachtung des Poverello vor der Schöpfung und die sensible Wahrnehmung der Bedürfnisse von Menschen, Tieren und der gesamten Schöpfung durchzieht das Schreiben. Diese Haltung entdeckt der Papst aber auch außerhalb der Kirche. Zur Gotteserfahrung in der Natur bringt er den hl. Karmeliten Johannes vom Kreuz mit dem islamischen Sufi Ali Al-Khawwas ins Gespräch.

Der Stellenwert einer Enzyklika in der lehramtlichen Diskussion lässt sich normalerweise an den Zitationskartellen der Fußnoten erkennen. Und hier fällt, wie schon in „Evangelii gaudium“ auf, dass Papst Franziskus zwar reichlich seine Vorgänger im Amt zitiert, im vorliegenden Fall besonders deren Sozialzyklen und Ansprachen bei Besuchen internationaler Organisationen und in wirtschaftlich wenig leistungsfähigen Ländern. Doch 21mal stützt er sich auf Dokumente nationaler oder kontinentaler Bischofskonferenzen. Bemerkenswert daran ist nicht nur die Tatsache an sich, sondern dass er dabei die Peripherien der Welt einbezieht und auf diese Weise den eurozentrischen Blickwinkel weitet und überwindet. Gleichzeitig macht der Papst deutlich, dass der Glaubenssinn der Gläubigen sich im Lehramt der Bischöfe der Weltkirche manifestiert. Ein weiterer Aspekt der Dezentralisierung der Kirche!

Differenziert zeigt sich die Argumentation des Papstes. Das Schreiben hat keinen spezifischen Adressaten. Es geht dem Papst um die „Sorge für das gemeinsame Haus“. Deshalb nehmen die Analysen der Umweltprobleme einen zentralen Platz ein. Auch wenn er in der Analyse die Weisheit der biblischen Erzählungen hervorhebt, hindert ihn das nicht daran, im Streben des Menschen, im Mittelpunkt zu stehen, die Wurzel der ökologischen Krise zu entdecken. Zentral ist für den Papst, eine ganzheitliche Ökologie anzuregen.

Hierin trifft er sich mit einem Anliegen, das in der Mitte der Spiritualität P. Joseph Kutenichs steht. Seine Stichworte vom „organischen Denken, Lieben und Leben“ sowie vom „naturnahen, natürlichen und übernatürlichen Bindungsorganismus“ sind in hohem Maß anschlussfähig an Papst Franziskus. In „Laudato sí“ kommt das Wort „Beziehung“ insgesamt 78mal vor. Es ist ein Schlüsselwort, das die personalen Beziehungen ebenso umfasst wie die Gottesbeziehung und die Beziehung zur Erde. Das gleiche gilt für das Denken in Organismuskategorien. Papst Franziskus schreibt in Bezug auf die Ökosysteme: „Wie jeder Organismus in sich selber gut und bewundernswert ist, weil er eine Schöpfung Gottes ist, so gilt das Gleiche für das harmonische Miteinander verschiedener Organismen in einem bestimmten Raum, das als System funktioniert.“ (LS 140)

Dieses systemische Denken führt Papst Franziskus schließlich zu einem Kapitel, das wegen der Kleinteiligkeit und Konkretheit der Vorschläge zu Karikaturen Anlass gegeben hat, die den Papst als Patron der Mülltrennung zeigten. Der Papst lädt ein zur „Erziehung zum Bündnis zwischen der Menschheit und der Umwelt“. Es geht ihm darum, „die verschiedenen Ebenen des ökologischen Gleichgewichts wiederzugewinnen: das innere Gleichgewicht mit sich selbst, das solidarische mit den anderen, das natürliche mit allen Lebewesen und das geistliche mit Gott“ (LS 210). Der umfassende Bindungsorganismus wird mit dem universalen Liebesbündnis verknüpft. Im Sinn des Kutenichschen Axioms „Freiheit so viel wie möglich, Bindung so weit wie nötig, Geistpflege auf der ganzen Linie“ liest sich das bei Papst Franziskus folgendermaßen: „Damit die Rechtsnorm bedeutende und dauerhafte Wirkungen hervorbringt, ist es notwendig, dass der größte Teil der Mitglieder der Gesellschaft sie aufgrund von geeigneten Motivierungen akzeptiert hat und aus einer persönlichen Verwandlung heraus reagiert.“ (LS 211) Erziehung, die zum Lebensstil wird, hat die Kraft zur Veränderung der Welt. Die ganzheitliche Erziehung hat ihren Platz in der Familie.

Fazit: Die Lektüre von „Laudato sí“ lohnt sich und fordert heraus – die Fachwissenschaftler zur Diskussion der Thesen, alle Menschen zur Überprüfung des eigenen Lebensstils und der Beziehungen zu Umwelt, Mensch und Gott.